

Grundriß



Aufriß Richtung West



Maßstab : 1 : 100
 0 1 2 m 3 4 5

Koordinaten :	R 35 07 680 ; H 53 33 940 ; Höhe ü.N.N. : 720 m
Gestein :	Weißjura delta/epsilon - Massenkalk ; kt2/3mk
Ges. Länge :	8,0 m
Vertikalunterschied :	5,0 m
Max. Florinstdistanz :	5,0 m
Vermessung :	A. & H. M. Luz, W. Simon (03.12.2000)
Zeichnung :	Anke & Hans Martin Luz (03.12.2000)

Interessengemeinschaft für Höhlen- und Karstforschung Schwäbische Alb
 Arbeitsgemeinschaft Höhlchenforschung (Schweiz)

RITTER feststellte, warme Luftstrom aus der Tiefe deutlich zu verspüren. Ein weiteres Vordringen in die Tiefe wäre jedoch mit einem gigantischen Aufwand, vor allem dem der Bergsicherung, verbunden.

5. Knochenfunde aus den „Ritter-Höhlen“ (von Thomas Rathgeber)

Wie aus den meisten Höhlengebieten der Schwäbischen Alb gelangten auch aus den Höhlen bei Frohnstetten einige Knochenfunde in das Stuttgarter Naturkundemuseum, über die im folgenden kurz berichtet werden soll. Es handelt sich überwiegend um unbedeutende Tierknochen jüngeren Datums, aber der Fund eines Säugetiers von tertiärzeitlichem Alter zum einen und einige menschliche Skelettreste zum andern rechtfertigen eine Übersicht.

Zum Komplex der „Ritter-Höhlen“ werden alle Hohlräume gerechnet, die der Landesverband für Höhlen- und Karstforschung Baden-Württemberg e.V. im Zuge einer Bestandsaufnahme und speläotopographischen Erfassung der von Herrn ANTON RITTER, Frohnstetten, über Jahre hinweg aufgedeckten und erforschten Löcher in einer Gemeinschaftsaktion dokumentiert hat.

Einige der Funde stammen aus dem Jahr 1998 von diesen Aktionen selbst, ein Einzelfund aus dem Jahr 1992 von Herrn JÜRGEN SCHEFF, Albstadt, und weitere schließlich wurden von Herrn RITTER bereits im Jahr 1980 der Quartärsammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart überlassen, wo auch die anderen Stücke verwahrt sind.

Der interessanteste, wenngleich problematischste Fund ist ein braungefärbtes, stark mineralisiertes Knochenbruchstück, das mir am 14. August 1980 von ANTON RITTER zugeschickt wurde. Er bemerkte dazu, es stamme aus der Ritterhöhle, aus 44 m Tiefe. Nun war zwar die Ritterhöhle schon damals nur in seiner Phantasie so tief, die Herkunftsangabe wurde aber nie in Zweifel gezogen bis zur neuerlichen Beschäftigung mit der Ritterhöhle im Jahr 1998.

Damals schrieb mir JÜRGEN SCHEFF, dass das fragliche Knochenbruchstück nach neuester Auskunft von ANTON RITTER nicht aus der Ritterhöhle, sondern aus einem Loch oberhalb der Ritterhöhle 2 stamme! Dieses liegt rund 1 km südlich der Ritterhöhle und wurde bei der Neubearbeitung dann nach dem Fund **Hirschschacht** (Kat.-Nr. 7820 / 058) genannt.

In der Tat handelt es sich um ein Fragment eines rechten Fersenbeins, das einst einem Vertreter aus der Familie der Hirsche gehört haben dürfte. Es ist - soweit erhalten - recht ähnlich einem entsprechenden Knochen des Rehs, aber beträchtlich kleiner und stammt wohl von einem Zwerghirsch aus dem Tertiär, von denen manche Arten nur eine Schulterhöhe von 45 cm hatten (das Reh erreicht maximal 75 cm). Tertiäre Ablagerungen mit Säugetierresten sind in der Gegend von Frohnstetten zumindest aus Bohnerzgruben bekannt, nicht nur durch die berühmte Frohnstetter Palaeotherien-Grube aus dem Eozän, sondern auch durch oberoligozäne und pliozäne Faunen, in denen das Vorkommen von Zwerghirschen gut möglich ist. Eine Bestimmung genauer als "Familie Hirsche - Cervidae GRAY, 1821" ist bei dem bruchstückhaften Fund allerdings nicht möglich.

Beim Knochen aus dem Jahr 1992 handelt es sich um einen Lesefund von JÜRGEN SCHEFF aus der "Makkaronihalle" der **Ritterhöhle 2** (Kat.-Nr. 7820 / 065). Es ist der mittlere Zehenknochen eines großen Rindes, vermutlich von einer äußeren Zehe des linken Hinterbeins stammend. Für ein Hausrind, *Bos primigenius* "familiaris", wäre der Knochen außergewöhnlich groß, so dass eher eine Bestimmung als Wildrind, nämlich als Auerochse, *Bos primigenius*, oder als Waldwisent, *Bison bonasus*, und damit auch ein höheres Alter, nämlich Altholozän, in Betracht gezogen werden müssten.

Die Funde aus der **Storzensteinhöhle** (Kat.-Nr. 7820 / 057) liefern ein weiteres Beispiel für ANTON RITTERS Desinformationsbemühungen. Bereits im Juli 1980 schrieb ich ihm auf eine telefonische Anfrage hin, dass er mir seine kurz zuvor getätigten Knochenfunde zuschicken solle, ich werde sie ihm bestimmen. Er solle aber in der Höhle alles unverändert lassen, damit an weiteren Knochen eventuell auch Befunde gewonnen werden können. Am 14. August 1980 erhielt ich die Funde, ihre Bestimmung ergab 8 Menschenknochen und 2 Reste von Schaf oder Ziege. Ich notierte damals, die Mehrzahl der Menschenfunde stamme von einem sehr kräftigen und wohl auch alten Individuum, zwei Stücke dagegen von einem schwächeren zweiten, was sich bei einer neuerlichen Überprüfung bestätigt hat.

Der Fund von Menschenresten in einer Höhle war damals neu für das Gebiet und schien mir so bedeutend, dass ich deswegen am 7. September 1980 ANTON RITTER aufsuchte, um zusammen mit RALPH MÜLLER die Fundstelle zu besichtigen. Er zeigte uns damals zwar jede Menge "Nebellöcher" im Waldboden, Stellen also, an denen Rauch aus seinen speziellen Rauchbüchsen in die Erde hineinzog oder wieder austrat, und an denen er vielleicht graben wollte, um weitere Höhlen zu finden. Den Höhleneingang "im Eibental", aus dem angeblich die Knochenfunde stammten, konnte beziehungsweise wollte er uns jedoch nicht zeigen. Er verwies auf eine Stelle im ebenen Waldboden als Fundort, die er wieder aufgefüllt habe. Erst Jahre später, in einem Artikel im Zollern-Alb Kurier vom 3. Juli 1998, war wieder von den Knochen zweier Menschen die Rede, die aus einer auf 800 Meter begehbaren Höhle stammen sollten. Auch hier konnte JÜRGEN SCHEFF die Verhältnisse mit A. RITTER nachträglich abklären: Gemeint waren die alten Funde von 1980, deren Fundort die nur 11 m lange Storzensteinhöhle, die er damals frisch ausgegraben hatte.

Am Tag der Vermessung dieser Höhle, am 17.10.1998, bestätigte ACHIM LEHMKUHL den Ort als die Menschenfundstelle von 1980. Er fand auf der Halde unterhalb der Eingänge in altem Grabungsschutt mehrere Knochen und Zähne, darunter auch zwei Mittelfußknochen eines Menschen. Bei weiteren Stücken handelt es sich, soweit bestimmbar, um Belege für Fuchs,

Dachs, Feldhase, Kaninchen, Hauspferd und, wie schon 1980, Hausschaf oder Hausziege.

Größeres Interesse beanspruchen darf schließlich ein Fund, den HANS MARTIN LUZ während der Vermessung im Eingangsbereich des nördlich gelegenen Höhlengangs aufsammlte. Es ist nach Bestimmung durch Frau Dr. DORIS MÖRIKE, Staatl. Museum für Naturkunde Stuttgart, ein Oberschenkelknochen eines Birkhuhn, *Lyrurus tetrrix*. Das Stück weist Bissmarken auf und wurde wohl, wie die anderen auch, von Raubtieren, wie Fuchs und Dachs, in die Höhlengänge eingeschleppt. Eine Übersicht über die Funde aus der Storzensteinhöhle insgesamt gibt Tabelle 1. Zu deren Altersstellung lässt sich nicht viel aussagen, nur aufgrund der "jungen" Erhaltung der meisten Funde, auch der Menschenreste, vermuten, dass sie aus dem jüngeren Holozän, bis hin zur Gegenwart, stammen.

Tabelle 1: Tierreste aus der Storzensteinhöhle (7820 / 057) – Fundübersicht und Fundhäufigkeit.

Wissenschaftliche Bezeichnung	Be-Belege insgesamt	Davon Gebissreste	Mindestindividuenzahl	Davon Jungtiere	Deutsche Bezeichnung
Aves					Vögel
<i>Lyrurus tetrrix</i>	1	–	1	–	Birkhuhn
Mammalia					Säugetiere
Mammalia indet.	–	0	–	–	Säugetiere unbest.
<i>Homo sapiens</i>	10	0	2	0	Mensch
<i>Vulpes vulpes</i>	1	0	1	1	Rotfuchs
<i>Meles meles</i>	1	0	1	0	Dachs
<i>Equus caballus</i> "fam."	1	0	1	1	Hauspferd
<i>Capra vel Ovis</i> "fam."	4	2	2	1	Hausziege o.–schaf
<i>Lepus europaeus</i>	4	0	1	0	Feldhase
<i>Oryctol. cunicul.</i> "fam."	1	0	1	0	Hauskaninchen
Summe	23	2	10	3	Gesamtzahl

Das Birkhuhn allerdings dürfte älter sein, denn in neuerer Zeit ist nicht mit geeigneten Lebensräumen in der Gegend zu rechnen. Aus dem Spätglazial gibt es jedoch mehrere Nachweise von der Schwäbischen Alb, zum Beispiel aus der Kleinen Scheuer im Lonetal. Auch aus dem Donautal, nämlich aus der Geierhöhle bei Hausen im Tal (Kat.-Nr. 7920 / 017), wurden Birkhuhnreste bekannt, allerdings ebenfalls ohne genauere Datierung. Sogar weitere Arten aus der Gruppe der Raufußhühner, Auerhuhn und Haselhuhn, kennt man von dort sowie zusätzlich noch vom ebenfalls nicht weit entfernten Bergmilchschatz bei Beuron (Kat.-Nr. 7919 / 140).

6. Literaturverzeichnis

- BINDER, HANS (1977): Höhlenführer Schwäbische Alb. Höhlen, Quellen, Wasserfälle. 200 S., 30 Fototafeln, 33 Abb. und Kartenskizzen. Stuttgart und Aalen (Konrad Theiss Verlag).
- BINDER, HANS (1989): Höhlenführer Schwäbische Alb, Höhlen, Quellen, Wasserfälle, 3. völlig neu bearbeitete und ergänzte Auflage. 256 S., 23 Fototafeln, 36 Abb. und Kartenskizzen. Stuttgart (Konrad Theiss Verlag).
- SCHÖN, HERMANN (1973): Ritter-Höhle - Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher, 19(3/4): S.71-76, 4 Abb., 1 Planbeilage; München.
- TOEPFER, GÜNTHER GOTTHOLD (1998): Riesige Höhle und ein geheimnisvoller See. Das Naturwunder von Frohnstetten. - Zollern-Alb Kurier (Südwestpresse), Jg.151, Nr.150 (3.Juli), S.[23] (= "ZAK aktuell"); Balingen.



Landesverband für Höhlen- und Karstforschung

Baden-Württemberg e.V.

Unterwelten-Info Nr. 5



Ausgabe 3/2000

Dezember 2000

